

Amtliche Verfügungen und Bekanntmachungen.

G m ü n d. — Bekanntmachung, die Wahl eines evangel. Stiftungsraths und Bürger-Ausschusses betreffend.

Die Zeit, für welche der bisher in Thätigkeit gewesene evangelische Stiftungsrath und Bürger-Ausschuss gewählt war, ist abgelaufen und es sind nunmehr diese Collegien neu zu besetzen. Jedes derselben zählt einschließlich der Vorstände sieben Mitglieder, und es sind nun zu wählen:

a) in den Stiftungsrath drei Mitglieder, da die anderen vier (Stadtpfarrer, Stadtschultheiß, Stiftungspfleger und Gemeinderath Buhs) von Amtswegen Sitz und Stimme haben.

b) in den Bürger-Ausschuss dagegen sieben Mitglieder, von denen der Obmann besonders zu bezeichnen ist.

Wahlberechtigt und wählbar sind alle im hiesigen Gemeinde-Bezirk wohnenden Bürger, Beisitzer oder Wohnsteuerer protestantischer Confession, welchen nach den Bestimmungen des Gesetzes vom 6. Juli 1849 die gemeindegewerblichen Wahl- und Wählbarkeits-Rechte zuteilen, und es wird in dieser Beziehung auf die Bekanntmachung vom 1. Juli d. J. in Nro. 78 dieses Blattes hingewiesen.

Die Wähler-Liste kann täglich auf dem Rathhaus in Einsicht genommen werden und sind Einsprüche dagegen, sei es wegen Unterlassung der Aufnahme eines Wahlberechtigten, oder wegen Aufnahme eines Nichtberechtigten, binnen 8 Tagen bei dem Stadtschultheissenamt anzubringen.

Die Wahl selbst findet bei geheimer Abstimmung

S a m s t a g d e n 22. N o v e m b e r

auf dem Rathhaus statt, an welchem Tage Nachmittags von 2 bis 6 1/2 Uhr die wahlberechtigten Einwohner persönlich den Stimmzettel, auf welchem die Mitglieder des Stiftungsraths und des Bürger-Ausschusses nebst Obmann getrennt zu halten sind, in die Wahl-Urne einzulegen haben.

Stimmzettel werden keine herumgeschickt.

Seither waren Mitglieder des Stiftungsraths: die H. Apotheker Jäger, Weißgerber Weckler und Rothgerber Zetter; des Bürger-Ausschusses: die H. Dreher Strauß, Obmann, Nadler Reiß, Seisenfelder Rittinger, Schmid Bulling, Seiler Kielmann, Ochsenwirth Burr und Kaufmann Winter, welche wieder gewählt werden können.

Am 8. November 1856.

Stadtschultheissenamt. Kohn.

G m ü n d.

Steckbrief-Zurücknahme.

Der am 9. v. M. gegen den Johannes Kopp von Lautern erlassene Steckbrief wird nach dessen Einlieferung hiemit zurückgenommen.

Den 3. Nov. 1856.

K. Oberamt.
Schemmel.

G m ü n d.

Abstreichs-Afford.

Für die Beschaffung von 37 Scheffel Haber, 45 Centner Heu und 20 Centner Stroh findet am nächsten

Samstag den 15. d. M.

Vormittags 10 Uhr eine Abstreichs-Verhandlung bei der unterzeichneten Stelle statt, zu welcher eingeladen wird.

Den 8. Nov. 1856.

Oberamtspflege.

Forstamt Schorndorf.

Revier Rudersberg.

Steinbruch-Verleihung.

An der Gränze des Staatswaldes Birkenberg, zunächst oberhalb des Birkenberghofs, soll ein Steinbruch zur Benützung auf Bausteine (feinförmiger Keuper-

Sandstein) eröffnet werden, wozu ca. 1/2 Morgen Fläche von dem genannten Staatswald einzuräumen sind. Die öffentliche Pacht-Verhandlung über die Verleihung dieser Fläche findet am nächsten

Mittwoch den 12. d. M.

Vormittags 9 Uhr in der Wohnung des Unterzeichneten statt, und werden hiezu Liebhaber mit dem Bemerkten eingeladen, daß für einen Pacht auf 6 Jahre ein Pachtlocaat von jährlichen 10 fl. bereits geboten ist.

Rudersberg, 6. Nov. 1856.
Königl. Revierförster
Herdegen.

S t a d t G m ü n d.

Zweiter und letzter Wohnhaus- und Güter-Verkauf.

In der Verlassenschaftsmasse der Bichler-Wildanger'schen Erben werden

Mittwoch den 12. Nov. d. J. Vormittags 10 Uhr auf dem Rathhaus dahier zum zweiten- und letztenmal (mit Ausschluß eines Nachgebots) im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf gebracht:

1) ein zweistöckiges Wohnhaus mit gewölbtem Keller in der Franziskaner-Gasse beim

Kornhaus, neben Nikolaus Ott und Schneider Röger, Anschlag 2000 fl.

2) 1,4 Rth. Dunglege auf dem Judenhof bei der Zehntschauer, Anschlag 25 fl.

3) 16,8 Ruthen Land beim Waldstetter Thor, neben Georg Ernst und Rößleswirth Scherr's Wittwe, Anschlag 30 fl.

(angekauft um 20 fl.)

4) 2 1/2 Morgen 35,1 Ruthen Wiesen unterm Buch, neben Sternwirth Maier und Bäcker Graf, Anschlag 700 fl.

(angekauft um 670 fl.)

5) 1 2/3 Morgen 6,9 Rthn. Wiesen hinter dem Königsturm, neben Schwarzochsenwirth Burr und Georg Debler's Wittwe, Anschlag 500 fl.

(angekauft um 550 fl.)

Den 5. Nov. 1856.

Rathsschreiber Bichler.

G m ü n d.

Bezahlung der Hardtpachtzinsse.

Nach stiftungs-räthlicher Anordnung fallen alle Theile, für welche

der Pachtzins nicht binnen 10 Tagen (von Martini an gerechnet) bezahlt wird, der Verwaltung anheim.

Indem man die Pächter zur Zahlung innerhalb dieses Termins auffordert, bemerkt man hiebei, daß obige Bestimmung heuer genau eingehalten wird.

Am 8. Nov. 1856.

Hospital-Verwaltung.
Kraus.

G m ü n d.

Am

Mittwoch den 19. d. Mts.

Vormittags 8 Uhr

wird die Lieferung des Bedürfnisses

a) an Del zur Straßen-Beleuchtung,

b) an Döchten zu gleichem Zwecke und

c) an Lichter auf's Rathhaus auf 1 Jahr

in dieselbiger Kanzlei im Abstreich veraffordirt, wozu Afford's-Liebhaber eingeladen werden.

Den 8. Nov. 1856.

Stadtpflege.
Hahn.

G m ü n d.
Geld auszuleihen.
 Bei der Renner'schen
 Pflegschaft können sogleich
 600 fl. gegen zweifache
 Versicherung erhoben werden.
 Pfleger
 Fr. Lauffer.

Vermischte Anzeigen.

G m ü n d.
 In dem Doll'schen Hause in
 der Kappelgasse ist die 1. Etage
 zu vermieten, und ertheilt die
 nöthige Auskunft hierüber
 Ignaz Deibele.

G m ü n d.
 Eine schöne Wohnung mit 4
 in einander gehenden Zimmern
 und den hiezu erforderlichen Räum-
 lichkeiten in der Nähe des Marktes
 ist der Vermietung ausgesetzt
 durch

Joseph Rudolph,
 Geschäfts-Agent.

G m ü n d.
 Ein solides Dienstmädchen,

welches allen häuslichen Arbeiten
 vorstehen kann, gute Zeugnisse be-
 sitzt und gleich eintreten kann, fin-
 det einen guten Platz durch
 Joseph Rudolph,
 Geschäfts-Agent.

G m ü n d.
 Für ein geordnetes Mädchen
 vom Lande wird bei einer soliden
 Familie ein Dienst gesucht durch
 Joseph Rudolph,
 Geschäfts-Agent.

G m ü n d.
 Mein in der
 Bocksgasse befind-
 liches Wohnhaus
 mit Garten habe ich bis Lichtmess
 zu vermieten, oder innerhalb dieser
 Zeit zu verkaufen.
 Den 10. Nov. 1856.

B. Bichler,
 Gutsbesitzer.

G m ü n d.
 Ein freundliches Logis für ein-
 nen ledigen Herrn mit Bett und
 Möbel ist sogleich zu vermieten
 von
 Schneidermeister Reger.

G m ü n d.
 Ein Logis mit 3 Zimmern,
 Küche, 1 Kammer und Holzlege
 vermietet, wer? sagt die
 Redaktion.

G m ü n d.
 Ein hiesiger Bäcker wünscht
 einen wohlgezogenen Jungen in die
 Lehre zu nehmen. Wer? sagt die
 Redaktion.

G m ü n d.
 Zwei Bijoutier und einige ge-
 übte Kettenmacherinnen finden dau-
 ernde Beschäftigung. Bei wem?
 sagt die
 Redaktion.

W i s g o l d i n g e n.
Eingestander Hund.
 Ein junger Metzger-
 hund mit weißer Brust,
 schwarz und roth gestreif-
 tem Rücken hat sich eingestellt und
 kann von dem rechtmäßigen Eigen-
 thümer gegen Fütterungs- und Ein-
 rückungs-Gebühren abgeholt wer-
 den bei



Adlerwirth
 Straubmüller.

M ö g g l i n g e n.
Lehrjungen-Gesuch.
 Einen Lehrjungen nimmt in
 die Lehre
 J. G. Fürst,
 Schreinermeister.

Strasdorf.

Fahrniß-Verkauf.
 Die
 Wittwe
 des Georg
 Mayer
 im Kap-
 pelhäusle ist willens, am

Donnerstag den 13. d. M.
 von Morgens 9 Uhr an
 eine Fahrniß-Auktion gegen baare
 Bezahlung abzuhalten, wobei vor-
 kommt:

ungefähr 40 Centner Heu und
 12 bis 15 Centner Dehnd, 4
 bis 5 Wagen Düng; 1 noch
 ganz guter Strohhuhl und sonst
 verschiedenes Feld- und Bauren-
 geschir, sowie auch etwas
 Schreinwerk und sonstige Haus-
 Geräthschaften.

Den 7. November 1856.
 Maria Maier.

Empfehlende Erinnerung.

Anadoli oder orientalische Zahnreinigungsmasse in Gläsern zu 36 fr., in Schachteln zu 12 fr. und zu 24 fr.. Mehr als alle
 andern Mittel dient es, um die Zähne auf die schmerzloseste und unschädlichste Weise zu reinigen und blendend weiß
 wie Elfenbein herzustellen und zugleich das Zahnfleisch fest und gesund zu machen. **Mailändischer Haarbalsam** zu 30 fr. u. 54 fr.
Eau d'Alirona oder feinste flüssige Schönheits-Seife zu 20 fr. und 40 fr. **Eau de Mille fleurs** und **Extrait**
d'Eau de Cologne triple zu 18 fr. und zu 36 fr. **Essence of Spring-Flowers** zu 21 fr. **Sp-Bouquet**
 zu 16 fr. **Duft-Essig** zu 15 fr. **Macassar- und Klettenwurzel-Öel** zu 9 und 12 fr. das Glas.

Carl Kressler, Chemiker in Nürnberg.

Allein-Verkauf in Schwab. G m ü n d bei Franz v. Auer's Wittwe.

Telegraphische Berichte.

Frankfurt a. M., 8. Nov. Die Bundes-Versammlung hat
 in ihrer Donnerstags-Sitzung den preussischen Antrag in Betreff
 Neuenburgs einstimmig angenommen, sie tritt dem Londoner Proto-
 kolle bei, befürwortet die Freilassung der Gefangenen, und will
 preussische Schritte mit allem Nachdruck unterstützen.

Paris, 7. Nov. Der „Moniteur“ schreibt heute: Es wäre
 uns leid, wenn man glaubte, der Artikel des „Constitutionnel“ gehe
 von der Regierung aus. England und Frankreich haben zusammen
 den Krieg geführt und zusammen den Frieden gemacht; sie gehen
 einig in allen großen Fragen, und sind getheilt nur in einer ein-
 zigen von untergeordnetem (saible) Interesse. Zu entscheiden bleibt
 noch, ob die Differenz durch Verständigung oder auf Conferenzen
 ausgeglichen wird. Für alle Fälle haben wir die Ueberzeugung,
 daß die Schwierigkeiten bald gehoben sein werden, ohne durch Auf-
 geben der eingegangenen Verbindlichkeiten die englische Allianz zu
 schwächen.

W ü r t t e m b e r g.

Die Eröffnung der ordentlichen Sitzung des Schwurgerichts-
 Hofes zu Hall im vierten Vierteljahr 1856 ist auf Freitag den
 12. Dezember 1856, Morgens 9 Uhr festgesetzt. Zum Präsi-
 denten derselben ist Obergerichtsrath Kern ernannt, zu dessen Stell-
 vertreter Oberjustiz-Rath Koch.

Im Schwurgerichtsbezirk Ellwangen werden im vierten
 Quartal 1856 keine Urtheilsitzungen gehalten.

Stuttgart, 8. Nov. Die Nähmaschine hat bei den Fran-
 zosen und den Norddeutschen schnell Eingang gefunden. Hier ist
 die erste bei Herrn Schneidermeister Schelle aufgestellt worden und

hat sich seit der kurzen Zeit auf's Vollständigste bewährt. Die
 von ihr gelieferte Arbeit läßt weder an Schönheit noch an Dauer-
 haftigkeit Etwas zu wünschen übrig. Ihre Leistungsfähigkeit kann
 bis auf 500 Stuch in der Minute gesteigert werden, und es sind
 deshalb 10—12 Arbeiter erforderlich, um die Maschine hinläng-
 lich mit Stoff zu versorgen. Nachdem den Arbeitern der schwerere
 Theil ihres Geschäftes von der Maschine abgenommen worden,
 werden sie nicht mehr nach dem Stücke, sondern nach der Zeit be-
 zahlt, und ist ihnen eine eben so pünktliche Hausordnung vorge-
 schrieben, als in einer wirklichen Fabrik.

D e u t s c h l a n d.

München, 8. Nov. Die heutige Getreideschranne (die größte
 seit Jahren) enthielt im Ganzen 21,030 (nach einer andern Angabe
 21,456) Scheffel, wovon 18,271 Scheffel verkauft u. 2759 Scheffel
 eingeseht wurden. Mittelpreise: Weizen 24 fl. 26 kr. (gefallen um
 21 kr.); Korn 15 fl. 46 kr. (gestiegen um 2 kr.); Gerste 11 fl.
 56 kr. (gefallen um 27 kr.); Haber 5 fl. 59 kr. (gefallen um
 11 kr.). Die Reste bestanden in 766 Scheffel Weizen, 126 Scheffel
 Korn, 1824 Scheffel Gerste, 43 Scheffel Haber. Umsatz-Summe:
 274,658 fl.

Augsburg, 8. Nov. Unser fünfter diesjähriger Hopfenmarkt
 brachte im Ganzen 22,489 Pfund zum Verkauf, wovon 13,740
 Pfund für die Totalsumme zu 11,271 fl. 5 kr. abgesetzt wurden,
 und worunter sich zum erstenmal heuer 3969 Pfund Saazer Kreis-
 gut (1855), und 260 Pfund Leitmeritz-Auschaer Waare 1855 be-
 fanden, von welcher ersteren 1197 Pfund, und letzteres ganzes
 Quantum Käufer erhielten. Die wahren Mittelpreise stellten sich
 wie folgt fest: a) Ober- und Niederbayerisches Gewächs, altes 1853
 und 1855 28 fl.; b) Markt Au und Umgebung (1856) 60 fl.;
 c) Spalter Umgebung (1856) 91 fl. 21 kr.; d) Mittelfränkische

Waare (1856) ganze Zufuhr 9699 Pfund, Abfab 5886 Pfund 71 fl. 51 fr.; e) Landhopsfen (1856) 51 fl. 30 fr.; f) Saazer Kreisgut (1855) 112 fl. 34 fr.

Aus Neustadt a. N. schreibt man dem fränkischen Kurier unterm 31. Okt.: „Am vergangenen Sonntag wurde hier mit der Einführung der Kirchenzucht praktisch begonnen. Ein Brautpaar stand am Altar, um sich trauen zu lassen, als plötzlich beim Beginne des Trauungsaktes auf Anordnung des betreffenden Geistlichen die auf dem Altar brennenden Kerzen ausgelöscht wurden, weil sich die Braut angeblich im Zustande der guten Hoffnung befand.“ (St. A.)

Berlin, 3. Nov. Der Kaiser der Franzosen hat dem Schweizerischen Bundesrath wiederholt und ganz besonders noch jüngst in der von uns erwähnten Depesche den dringenden Rath ertheilen lassen, daß man die gefangenen Neuenburger Royalisten überhaupt ohne alle Prozedur freigegeben möchte. Der Bundesrath ist bis jetzt hierauf noch nicht eingegangen, welches Verhalten in Paris einen sehr übeln Eindruck gemacht hat. Dem gegenwärtig in Paris verweilenden Herrn James Fazy aus Genf ist, wie wir aus guter Quelle vernehmen, bedeutet worden, es handle sich ganz einfach um die Geltendmachung der wohlbegründeten Rechte Preußens. Der Kaiser habe die guten Gesinnungen, welche er für die Schweiz hege, in dem wiederholt ausgesprochenen Rathe betheätigt, daß man vor allen Dingen die gefangenen Royalisten in Neuenburg ohne alle weitere Prozedur wieder in Freiheit setzen möge. Die Schweiz habe aber nicht geglaubt, diesem Rathe Folge leisten zu sollen, und sie habe darum auch alle Schwierigkeiten und Verwicklungen, welche hieraus für die Ordnung der Neuenburger Frage entstehen würden, sich selbst zuzuschreiben.

Berlin, 5. Nov. Den betreffenden hiesigen Ministern liegt jetzt die bis dahin noch nicht vorgekommene Frage zur Entscheidung vor, ob von den Behörden auch weiblichen Personen ein Jagdschein ausgestellt werden könne. Einer Dame aus den höheren Ständen, welche einen solchen Jagdschein verlangt hat, ist die Ausfertigung desselben, weil das Gesetz die Benutzung der Jagd durch weibliche Personen nicht vorgesehen hat, von der betreffenden Behörde vorläufig verweigert worden. Der Buchstabe des Gesetzes spricht allerdings nur von Jägern und nicht von Jägerinnen.

Berlin, 6. Nov. Die Aufnahme der preussischen Vorlage in dem betreffenden Ausschuss der Bundesversammlung läßt eine dem von Preußen in's Auge gefassten Zwecke vollkommen entsprechende Erledigung hoffen. Sie stellt mit der Anerkennung des Londoner Protokoll'es mit dem Bundestag eine Erneuerung und Beträstigung der darin erhaltenen Auffassung der Rechtslage in der Neuenburger Frage in Aussicht, welche die Schweizer Eidgenossenschaft nothwendig der Alternative gegenüberstellt, entweder auch ihrerseits das Souveränitätsrecht Preußens über Neuenburg anzuerkennen oder dem einstimmigen Spruche sämmtlicher europäischen Großmächte entgegen zu treten. Daß diese Lage schon jetzt von der Schweiz bitter empfunden wird, gibt sich nicht unbedeutlich in einem Theile der eidgenössischen Presse zu erkennen, welche die bisherigen Erfolge der preussischen Politik zu verkleinern sucht, indem sie darauf hinweist, daß dieselben nur eine theoretische Bedeutung haben. Dieser Versuch muß jedoch als ein verfehlter bezeichnet werden, da durch die bisherigen Schritte unserer Regierung ein Verfahren gegen die Schweiz nicht beabsichtigt war, sondern es sich nur bisher darum handelte, dem preussischen Rechte Anerkennung zu verschaffen und dadurch die nothwendige Bedingung für ein gelegentliches diplomatisches oder kriegerisches Eingreifen festzustellen. (St. A.)

Schweiz.

Genf, 5. Nov. Das Diebsgesindel, welches seit einigen Monaten im Kanton Genf sein freches Wesen treibt, begnügt sich nicht mehr mit Einbrüchen, sondern seit einigen Tagen hören wir auch von nächtlichen Ueberfällen auf offener Straße. So wurde kürzlich ein Fremder auf dem Pont des Bergues mitten in der Stadt, vorgestern ein behaarter Herr in der Vorstadt Plainpalais, ein anderer Greis in dem benachbarten, mit Genf durch eine fortlaufende Reihe von Landhäusern und Gärten verbundenen Städtchen Carouge angefallen, und ihres Geldes, Uhren, Ueberzüge u. s. w. beraubt. Auch die Straße von hier nach Lausanne soll manche Unsicherheit

bieten. Es ist unbegreiflich, daß diesem nächtlichen Unwesen nicht gesteuert werden kann.

Frankreich.

Paris, 7. Nov. Der „Moniteur“ zeigt an, daß sich der russische Gesandte, Generaladjutant Graf Risseleff, am 4. d. M. nach Campiègne begeben hat, um dem Kaiser ein eigenhändiges Schreiben seines Herrn, des Kaisers von Rußland, zu überreichen. Die offizielle Uebergabe des Beglaubigungsschreibens des Grafen Risseleff wird stattfinden, sobald der Kaiser nach Paris zurückkehrt sein wird. — Die bereits im Auszug durch den Telegraphen gegebene Desavouirung des Constitutionnel lautet wörtlich: Der Constitutionnel vom 5. d. M. enthält über einen streitigen Punkt der auswärtigen Angelegenheiten einen Artikel, den wir sehr ungern als von der Regierung ausgegangen angesehen wissen möchten. Eine Debatte noch verbittern, ist nicht der Weg, um die Lösung zu erleichtern. — England und Frankreich, die zusammen Krieg und Frieden gemacht haben, und die über alle großen Fragen, welche in Europa an der Tagesordnung sind, einverstanden, weichen in ihren Ansichten nur bezüglich eines einzigen Punktes von ziemlich schwachem Interesse von einander ab. Wird diese Meinungsverschiedenheit durch eine vorläufige Verständigung oder durch eine Konferenz beigelegt werden? Das ist die einzige Sache, welche zu entscheiden ist; aber in allen Fällen wird — davon sind wir überzeugt — die Schwierigkeit sehr bald gehoben sein, ohne auf die zweifache Klippe zu gerathen, das englische Bündniß zu schwächen und gegen die eingegangenen Verpflichtungen zu fehlen.

Paris, 7. Nov. Der Kaiser und die Kaiserin haben dem Polizeipräsidenten Pietri eine Summe von (80 und 20) hunderttausend Fr. zugestellt, wodurch das Bestehen der Volksküchen für diesen Winter gesichert ist. Sie werden am 17. November eröffnet werden. Vergangenes Jahr waren sie etwa 100 Tage in Thätigkeit und lieferten alle Tage 50,000 Portionen an 25,000 Consumenten.

England.

London, 7. Nov. Lord Palmerston hat gestern zu Manchester drei Reden gehalten; er hat die Hoffnung ausgesprochen, daß der Frieden erhalten bleibe, aber seine Dauer dürste von der Treue abhängen, mit welcher die Bedingungen erfüllt werden; er hat in Betreff Rußlands gesagt, daß dieses den Stipulationen des Vertrages auszuweichen suche, aber Lord Palmerston hofft, daß es den im Pariser Vertrage eingegangenen Verpflichtungen entsprechen werde.

Gestorben zu Gmünd den 7. November. Anna Maria, geb. Köhler, Eheg. des Johannes Schleicher, Goldarbeiter, 50. Jahr alt, Schlemfieber.

Den 10. Nov. Genovefa, geb. Kott, Eheg. des Michael Argauer, Schneidermeister, 78. Jahr alt, Altersschwäche.

Veteranenloos.

(Fortsetzung und Schluß.)

Diese wurde aufgezogen, die Thüre geöffnet, aber welcher ein Anblick!

Eine Schaar entmenschter, schmutziger Weiber, von dem Geräusche der Eintretenden von ihrem erbärmlichen Lager aufgeschreckt, begrüßte Marien mit wüstem Geschrei. Ueberall begegnete ihrem Auge bei dem dumpfen Scheine von der Decke herabhängender Lampen dem Ausdruck frechen Lasters oder verbrecherischer Tücke.

Marien wich entsetzt zurück: „D nur nicht hier!“ flehte sie, zum Tode ermattet, „vergönnt mir eine einsame Sterbestunde!“ Doch die rohen Flüche des Kerkermeisters, und das Geschrei der gefangenen Weiber, die sich durch Hohn und Spottreden für den Widerwillen der Eintretenden zu rächen suchten, antworteten ihr auf diese Zumuthung.

Die Kinder jammerten: „die Mutter stirbt! D gebt ihr einen Bissen Brod, sie hat seit drei Tagen Nichts gegessen!“ Aber der Kerkermeister stieß die Kleinen gefühllos von sich. „Ueber die freche Brut,“ brummte er, „ste kann sogar unter Schloß und Riegel nicht

den gelernten Spruch vergessen! Aber nichts da! Die Zeit der Fütterung ist vorüber, und morgen ist wieder ein Tag!"

Krachend schloß sich jetzt die Thüre, und Marie sank auf dem feuchten, mit Stroh spärlich bedeckten Steinboden nieder. Ihre leisen Klagen und der Kinder Weinen erstarrte unter dem rohen Gelächter ihrer Stubengenossinnen.

IV.

Der menschenfreundliche Officier hatte sein Versprechen gelöst. Er war am nächsten Morgen in aller Frühe zur Gräfin Derville geeilt, hatte mit feuriger Beredsamkeit die Verdienste und die Noth seines alten Kriegskameraden geschildert, und schöner, als der Glanz der Juwelen, die Hand und Busen schmückten, erglänzten die Thränen des Mitgeföhls in den Augen der herrlichen Frau. „Erwarten sie mich hier,“ sagte sie. „Was geschehen soll, muß bald geschehen! Ich ruhe nicht, bis dem armen Pierre Gerechtigkeit wird.“

Sie rief nach ihrem Wagen, und pfeilschnell trugen sie die müthigen Kappen von dannen.

Wir wissen nicht, welche Wege die Menschenfreundliche einschlug, welche Mittel sie anwandte; aber die Wahrheit hat ja immer eine siegende Kraft, besonders wenn ihr Tugend und Schönheit als Bundesgenossinnen zur Seite stehen und es gibt nicht leicht ein Hinderniß, welches ein fester Wille, ein warmes Herz und ein heller Kopf nicht zu besiegen wüßten! Genug, nach einer Stunde kehrte die Gräfin zurück, das schriftliche Versprechen einer reichlichen Pension für Pierre Darvange in der Hand. Triumphirend legte sie es in die Rechte ihres Freundes, und fügte noch eine Börse hinzu, schwer genug, um die verödete Wohnung des alten Kriegers wieder in ein Bild des Wohlstandes zu verwandeln.

Mit freudiger Ungebuld slog der Officier jetzt der Straße zu, in welcher er die Wohnung des leidenden Kameraden zu finden wußte. Seine Phantasie malte ihm den Empfang von Seiten des alten Soldaten, die dankbaren Thränen der Frau, der Kinder Jubel mit herzerquickenden Farben aus.

Jetzt stand er an der Thüre, er pochte: keine Antwort; er öffnete, das Zimmer war leer. Eine sonderbare Beklemmung bemächtigte sich seiner. Jetzt gefellten sich andere Hausbewohner zu ihm; man erzählte, daß die Leute immer still und friedlich gelebt, und redlich bemüht gewesen, der Noth zu wehren, in welche sie durch Krankheit und Unglücksfälle gestürzt waren, auch habe Niemand im Hause geahnt, wie schlimm es mit ihnen stehe. Gestern Abend aber habe sich Jedermann gewundert, als man Frau Marien noch so spät mit den Kindern habe ausgehen sehen. Unterdessen sei Pierre mit heiterer Miene heimgekehrt, und habe noch einige Worte mit dem alten Manne gewechselt, welcher das Erdgeschos bewohnte. Ein Savoyardenknabe, welcher bei diesem aus- und einging, sei plötzlich dazugekommen, und habe berichtet, daß eben Frau Marie mit den Kindern wegen Bettels arretirt worden sei. Darauf sei Pierre, todtenbleich und in der fürchterlichsten Aufregung fortgestürzt, und man habe ihn seitdem nicht wieder gesehen.

Der Officier, auf das Tiefste erschüttert, eilte nach der Conciergerie, in der die aufgegriffenen Bagabunden gewöhnlich festgehalten werden, um wo möglich durch sein Zeugniß die arme Frau zu befreien, aber auch hier kam er zu spät. Der Kerkermeister hatte am nächsten Morgen nur noch Mariens Leiche gefunden, von ihren jammernden Kindern umringt. Von Pierre vermochte er trotz aller Mühe nichts zu erfahren, als daß noch spät Abends an den Pforten des Gefängnisses ein Mann geklopft, aber, wie natürlich, keinen Einlaß gefunden habe. In der schrecklichsten Bewegung begab sich der Officier zu der wohlthätigen Gräfin zurück, um den traurigen Erfolg seiner Sendung zu berichten. Sein Weg führte

ihn an der Morgue vorbei, dem Orte, wo die zahlreichen Ertrunkenen ausgestellt werden, um dort durch die Oeffentlichkeit ihre Identität leichter an den Tag zu bringen. Mechanisch trat er in die Halle, und erblickte, was er geahnt hatte, die Leiche Pierre's, die man so eben in der Seine aufgefangen hatte.

Wer es je erfahren hat, wie weh es thut, wenn unsere reinsten und uneigennützigsten Absichten vereitelt wurden, der wird den Schmerz verstehen, mit welchem der Menschenfreund auf die erstarrten Züge des alten Kameraden blickte. Sein trüber Blick schien die Vorsehung zu fragen, warum sie dem Unglücklichen nicht früher den Retter sandte, und sein Herz verlor sich bei der Betrachtung der unerforschlichen Rathschlüsse des Ewigen in ernstes Sinnen. Doch er rang sich wieder empor aus den Geföhlen bangen Zweifels, und ein Strahl himmlischen Trostes fiel in seine Brust.

„Ja, Du wirst vergüten, Vater im Himmel, was Welt und Menschen an diesem Armen frevelten,“ sprach er zuversichtlich, „herrlicher, als der beste Wille der Sterblichen es vermochte“ — und ergeben in die Fügungen Gottes, verließ er den grauenhaften Schauplatz.

Was aus den verwaisten Kindern geworden, darüber fehlt uns eine nähere Kenntniß. Doch die thätige Menschenliebe der edlen Gräfin, verbunden mit der bereitwilligen Hülfe ihres Freundes läßt uns hoffen, daß den Waisen eine mütterliche Fürsorge in Zukunft nicht gemangelt haben wird.

Möchten wir nur eben so zuversichtlich hoffen können, daß die Lehre, welche uns das Loos einer so unglücklichen Familie gegeben, nicht verloren war, und daß die Gesetzgeber und Gesetzwollstrecker unserer civilisirten Welt endlich lernen wollten, den todten Buchstaben des Gesetzes mit dem göttlichen Gesetze des „Erbarmens“ zu einen, welches jeder unverdorrene Mensch im Busen trägt.

B e r m i s c h t e s.

Die Gratißkur.

Jemand, der eilig um eine Straßenecke bog, stieß einen ihm Entgegenkommenden sehr unsanft an. Dieser, aufgebracht darüber, rief zornig: „Dahse!“

„Das bin ich nicht,“ gab jener ruhig zur Antwort, „aber ich bin bei der Thierarzneischule angestellt, und mache mir ein Vergnügen daraus, wenn Sie Schaden genommen haben, Sie unentgeltlich zu kuriren.“

L o g o g r y p h.

Was Du glaubst, das bin ich nicht.
Täuschung, der's an Werth gebracht,
Gelt' ich dennoch vor Gericht,
Mahnend an versäumte Pflicht.
Kürze zwei der Zeichen mir:
Nah' ich unvermuthet Dir,
Bin ein Freund von treuer Art,
Der Dir manchen Kummer spart.
Kürzest Du Ein Zeichen noch,
Zähl' ich wenig, aber — doch
D'rum berech'ne wo und wie?
Umgekehrt, erräth'st Du nie.

Auflösung des Räthfels in No. 125: „Augenlied.“

Frankfurter Cours-Zettel vom 7. November.

Ristolen	9 fl. 36 $\frac{1}{2}$ —37 $\frac{1}{2}$
Preuß. Friedrichsd'or	9 fl. 52—53 fr.
Holländ. 10 fl.-Stücke	9 fl. 39—40 fr.
Rand-Dufaten	5 fl. 31 fr.
20 Franken-Stücke	9 fl. 18—19 fr.
Engl. Sovereigns	11 fl. 38—42 fr.
5 Franken-Thaler	2 fl. 20—20 $\frac{1}{2}$
Preuß. Kassenscheein	1 fl. 44 $\frac{1}{2}$ —44 $\frac{3}{4}$